

Die atomare Renditejagd jetzt stoppen!



Foto: Fiona Krakenbürger, www.echtfotografie.de

In diesen Wochen zeigt die Atomkatastrophe von Fukushima wieder eindringlich, dass Atomkraft weltweit nicht beherrschbar ist. Unsere Solidarität und unser Mitgefühl gelten den Menschen in Japan, die von den verheerenden Ereignissen betroffen sind. Attac kämpft in der Anti-Atom-Bewegung für den sofortigen Atomausstieg – in Mahnwachen und auf Demonstrationen, durch Öffentlichkeitsarbeit und zivilen Ungehorsam. Diese menschenverachtende Technik muss jetzt beendet werden.

Stromkonzernen den Stecker ziehen, ...

„Gewinne für wenige, massive Risiken für alle“ – Jedes alte AKW bringt 1 Million Euro Gewinn pro Tag. Die Profitorientierung der Konzerne und ihre Verfilzung mit der Politik führte zur Laufzeitverlängerung der Schrottmeiler, weit über den faulen rot-grünen „Atomkompromiss“ hinaus. Und das, obwohl sich auch in einem deutschen AKW jederzeit der Super-GAU ereignen kann. Eine ökologische und sozial gerechte Energieversorgung ohne Kohle- und Kernkraft ist nur demokratisch kontrolliert möglich. Deshalb müssen die vier

Stromkonzerne entmachtet, aufgeteilt und die Energieversorgung in öffentliches Eigentum überführt werden – beispielsweise als Genossenschaften oder öffentliche Stadtwerke.

... Atombanken das Geld nehmen, ...

Auch für deutsche Banken scheint zu gelten: Wo große Gewinne winken, spielen Sicherheitsprobleme keine Rolle. So gaben die Deutsche Bank und die WestLB für den Fukushima-Betreiber Tepco Anleihen in Höhe von zweimal rund 30 Millionen Euro aus. Attac und Urgewald rufen nun alle KundInnen dazu auf, „radioaktiven Banken“ den Rücken zu kehren. Großbanken müssen entmachtet und einer demokratischen Kontrolle unterworfen werden.

... an Energiewende und solidarischer Wirtschaft arbeiten.

Attac arbeitet in vielen kommunalen Bündnissen an ganz konkreten Schritten zu einer Energiewende, hin zu dezentralen erneuerbaren Energien, massiver Energieeinsparung und -effizienz. Und mehrere bundesweite AGs,

Inhalt

Interview

Attac Tunesien – 2 –

Jenseits des Wachstums?!

Das nukleare Roulette stoppen – 3 –

Das „Buen Vivir“ – 4 –

Gemeingüter – 5 –

Kalender

Rückblick und Ausblick – 6/7 –

Portrait

Menschen in Attac – 8 –

Aktiv

Attac Aktionsakademie – 9 –

Publikationen

Neue Bücher – 10 –

Linked

European Network Academy – 11 –

Mitgliedsorganisationen und Attac-Gruppen suchen intensiv nach Alternativen zum kapitalistischen Wachstumszwang, der auf destruktive Großtechnologien setzt – zum Beispiel beim Kongress „Jenseits des Wachstums!?“.

Alle Atomkraftwerke jetzt abschalten!

Jetzt ist die Zeit der Anti-Atom-Bewegung. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir gemeinsam protestieren, bis alle Atommeiler vom Netz sind. Wir brauchen keine Kommissionen, Restlaufzeiten und Moratorien, wir fordern: Abschalten jetzt. Die ganz andere Energieversorgung erreichen wir nur mit aktivem Widerstand gegen die Atomkonzerne, gegen die Banken und gegen die Klientelpolitik der Regierung und mit konkreter, beharrlicher Arbeit an Alternativen.

Eberhard Heise, Elisabeth Pudimat, Hendrik Sander (Attac EKV-AG Energie, Klima, Umwelt)

www.attac.de/anti-atom

In einem freien Land politisch arbeiten

Attac Tunesien und die Jasmin-Revolution

Am 14. Januar 2011 haben die Tunesier ein neues Kapitel aufgeschlagen: Mit der Jasmin-Revolution haben sie nicht nur den Alt-Diktator Ben Ali in die Flucht geschlagen, sondern auch ein Beispiel für die arabischen Nachbarländer gegeben. Ein Funke, der auch auf das Weltsozialforum in Dakar übergesprungen ist.

Mittendrin war Fathi Chamki, Mitbegründer von Attac Tunesien.

Wie habt ihr unter Ben Ali überhaupt arbeiten können?

Die Organisation Raid/Attac Tunesien wurde 1999 in Tunis gegründet. Aber unter der Diktatur haben wir nie frei arbeiten können. Schlimmer noch, unsere Mitglieder waren die ganze Zeit Drohungen und Übergriffen ausgesetzt, bis hin zu Haftstrafen. Seit der Revolution am 14. Januar lernen wir wie es ist, in einem freien Land politisch zu arbeiten.

Welche Rolle hat Attac deiner Meinung nach bei den aktuellen Ereignissen gespielt?

Attac Tunesien hat stets das undemokratische Regime von Ben Ali und seinem Clan angeprangert, und wir haben uns auch in soziale Kämpfe eingemischt. Ich erinnere mich besonders an den erfolgreichen Hungerstreik von Textilarbeitern, die gegen ihre Entlassung protestiert haben. Aber der Beitrag von Raid war eher die Expertise und Analyse zu den brennenden Problemen, die die neoliberale Globalisierung für Tunesien gebracht hat wie Privatisierungen, Strukturanpassungsprogramme, Investitionsschutzabkommen und andere von außen aufgezwungene Verträge. Wir haben eine „altermondialistische Bewegung“ mit angestoßen, unter dem Motto „Ein anderes Tunesien ist möglich“.

Inwieweit unsere jahrelange Arbeit unter der Diktatur zum Sieg der Revolution beigetragen hat? Oh, ich glaube, das kann niemand wirklich sagen. Aber letztlich ist wichtig, dass es uns allen zusammen gelungen ist, Ben Ali zum Teufel zu jagen.

Wie schätzt du die Möglichkeiten ein, dass sich die Dinge in Tunesien grundlegend

ändern? Ist die Zivilgesellschaft dafür nach der langen Repression stark genug?

Heute, fast drei Monate nach seiner Flucht, ist die Bilanz sehr zwiespältig.

Auf der einen Seite machen wir große Fortschritte beim Umbau der politischen Verhältnisse: Die RCD, die Partei des Diktators, wurde aufgelöst, eine Generalamnestie wurde erlassen, es gibt jetzt Versammlungs-, Demonstrations- und Pressefreiheit, wir können Parteien gründen. Im Juli wird in freien Wahlen eine Verfassungsgebende Versammlung berufen.

Aber diese politische Dynamik ist fragil. Es besteht sogar die Gefahr, dass sie gestoppt oder sogar umgekehrt wird, wenn es nicht sehr rasch zu konkreten Fortschritten auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene kommt. Hier bewegt sich fast nichts. Tunesien lebt nach wie vor in den wirtschaftlich-sozialen Verhältnissen, die die neoliberale Globalisierung aufgezwungen hat. Wir haben den Diktator gestürzt, aber wir leben immer noch unter der Diktatur der Märkte.

Attac Tunesien hat deshalb eine Kampagne gestartet für die Annullierung der Staatsschulden, die der Diktator hinterlassen hat. Die Rückzahlung dieser Schulden ist ein schwere Last, und wir brauchen diese Mittel dringend für soziale Reformen im Land: Jeder zehnte Tunesier lebt unter der Armutsgrenze, wir haben 15 Prozent Arbeitslosigkeit, darunter viele junge Diplomierte. Wir fordern ein Moratorium der Schuldenzahlung bis zur Bildung einer demokratisch gewählten Regierung und besonders eine Prüfung ihrer Rechtmäßigkeit.

Was erwartet ihr euch von Europa?

Die europäischen Mächte waren immer auf ihre eigenen Interessen im südlichen Mittelmeerraum bedacht. Sie haben über 13 Milliarden Euro in Tunesien investiert, über 300.000 Tunesier arbeiten in europäischen Unternehmen. Um diese Interessen zu schützen, haben die europäischen Regierungen Ben Ali bis zum bitteren Ende gegen seine eigene Bevölkerung gestützt.

Im Assoziationsvertrag zwischen der EU und Tunesien ist vom Respekt der demokratischen Prinzipien und der Menschenrechte die



Bild oben: Fathi Chamki (Bildmitte) auf dem Weltsozialforum 2011 in Dakar
Bild unten: Proteste in Tunesien

Rede. War Ben Ali 1995 nicht auch schon ein Diktator? Aber ja doch. Haben die EU-Staaten das etwas nicht gewusst? Aber sicher doch! Mit der Mittelmeerpartnerschaft wurde uns Wohlstand und Demokratie versprochen, Verarmung und Diktatur ist alles, was wir bekommen haben. Die EU hat gegenüber den Menschen in Tunesien einiges wieder gut zu machen.

Die sozialen Bewegungen in Europa haben heute die historische Gelegenheit, zusammen mit den Bewegungen im südlichen Mittelmeer für Demokratie, Wohlstand, Frieden und Völkerfreundschaft zu arbeiten, im gegenseitigen Respekt der Souveränität und der Selbstbestimmung. Eine solche Dynamik kann sich auf weitere Regionen der Erde ausdehnen und sich gegenseitig bestärken und befördern. Bisher haben wir Altermondialisten mit der Hypothese gearbeitet, dass eine andere Welt möglich ist. Seit den Revolutionen im arabischen Raum steht die konkrete Konstruktion dieser anderen Welt auf der Tagesordnung.

Interview: Lena Bröckl



Das nukleare Roulette stoppen – Raus aus dem Wachstumswahn!

Die katastrophalen Ereignisse in Japan erfüllen uns mit Trauer und Wut. Trauer auch über die vielen Menschen, die nicht an einer Naturkatastrophe, sondern an den Folgen dessen sterben, was Teil des Normalbetriebs des fossilistischen und atomaren Wachstumswahns ist. Und Wut über eine Politik, die die Risiken dieses Normalbetriebs verharmlost und bis auf kosmetische Korrekturen so weitermachen will wie bisher.

Die Havarie im Kernkraftwerk Fukushima ist weit mehr als der vielleicht größte Atomunfall. Sie ist eine Zivilisationskrise. Eine Krise der Gesellschaften, die auf unkontrollierbare Großtechnologien und destruktive Energieformen angewiesen sind, um kontinuierliches Wirtschaftswachstum zu befeuern. Denn der mit dem Wachstum des zerstörerischen Wohlstands zunehmende Bedarf an Energie kann nur gedeckt werden durch Techniken, die – wie Atomkraft oder aber auch fossile Kraftwerke – den Tod von tausenden von Menschen in Kauf nehmen.

Fukushima macht deutlich, dass das atomare Roulette sofort gestoppt werden muss – denn wo der nächste GAU geschieht, kann niemand vorhersagen. Doch was wären die Konsequenzen daraus? Zunächst einmal wird der Ausstieg aus der Atomkraft die ansteigenden Energiepreise noch weiter in die Höhe treiben. Öl und Gas sind begrenzt, das weltweite Fördermaximum an Öl ist wahrscheinlich bereits überschritten. Die Menge leicht verfügbaren Öls wird weiter abnehmen, andere Quellen sind nur über Fördermethoden

erschließbar, die zunehmend das Risiko der Zerstörung ganzer Ökosysteme in Kauf nehmen – so wie die Tiefseebohrungen im Golf von Mexiko, deren verheerende Folgen nach der Katastrophe der Deepwater Horizon im medialen Wirbel schon fast untergegangen sind.

Das Roulette mit destruktiven Energien stoppen bedeutet auch den Abschied vom fossilen Zeitalter: Raus aus Öl, Kohle und Gas, und zwar so schnell wie möglich. Denn die Folgen des Klimawandels sind menschlich, sozial und ökonomisch mindestens so fatal wie die Wirkungen von Fukushima. Das heißt, die durch den Atomausstieg entstehende Lücke darf nicht durch fossile Energie geschlossen werden. Vielmehr sollte die Klimagerechtigkeitsbewegung dafür kämpfen, dass sich diese Lücke durch ein mittelfristiges Auslaufen von Kohlekraftwerken noch vergrößert. Nur so kann verhindert werden, sich dem vermeintlichen Sachzwang zu ergeben, nur zwischen einer atomaren oder klimatischen Zerstörung des Planeten wählen zu können.

Ein rascher Umstieg auf erneuerbare Energien und deren möglichst effiziente Nutzung sind nun dringend geboten. Die großen monopolistischen Energiekonzerne gilt es zu zerlegen und zu vergesellschaften, um eine dezentrales regeneratives System der Energiedemokratie von unten zu ermöglichen. Und Effizienzsteigerungen können den Energiebedarf senken. Doch wir dürfen uns nichts vormachen: Das jetzige Niveau des Stromverbrauchs wird auf diese Weise nicht

Wirtschaftswachstum wird weltweit als universales Rezept gegen ökonomische Probleme jeglicher Art angepriesen. Angesichts des Klimawandels, der Prekarisierung von Arbeit, der Zerstörung der Umwelt und der Umverteilung von den Armen zu den Reichen wird deutlich, dass dieses alte Rezept nicht funktioniert. Attac will gemeinsam mit BündnispartnerInnen nach neuen Antworten für die drängenden Krisen unserer Zeit suchen – Antworten, die jenseits des Wachstumswahns liegen.

aufrecht erhalten werden können. Erneuerbare Energien sind nicht unerschöpflich. Sie haben ein begrenztes Potenzial, und ihre Nutzbarmachung erfordert zunächst selbst einen erheblichen Einsatz von Energie. Die Entkopplungspotentiale sind nicht groß genug, um in den kommenden Jahren den fossilen Ressourcenverbrauch drastisch zu senken, während gleichzeitig die Ökonomie weiter expandiert.

Wirtschaftswachstum und Wachstumspolitik haben die Grenzen fossiler und atomarer Energie erreicht, sowohl bezüglich der verfügbaren Ressourcen, des Outputs wie CO₂ und Atom Müll, aber besonders auch der damit einhergehenden planetarischen Risiken. Es ist Zeit umzudenken. Die drängende Jahrhundertaufgabe ist die Gestaltung einer Wirtschaft ohne Wachstum. Aber auch kurzfristig wird es nicht möglich sein, allein die durch einen sofortigen Atomausstieg entstehenden Energielücken zu schließen. Es ist daher jetzt an der Zeit, erste Schritte zu gehen, um den Wachstumswahn zu überwinden und gesellschaftlich zu diskutieren, in welchen Bereichen Energieverbrauch reduziert werden kann. Wie kann eine Ökonomie und Gesellschaft organisiert werden, die bis zu einem ökologisch verträglichen Maß kontinuierlich weniger Energie verbraucht?

Der „Kongress Jenseits des Wachstums!? Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben“, den Attac in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-, der Heinrich-Böll-, der Rosa-Luxemburg- und der Otto-Brenner-Stiftung ausrichtet, kommt zum richtigen Zeitpunkt. Der Preis weiteren Wachstums ist zu hoch – diskutieren wir über Alternativen! Vom 20. bis 22. Mai 2011 in der TU in Berlin, mit über 100 ReferentInnen und über 70 Veranstaltungen.

Matthias Schmelzer, Attac Berlin und Kongress-Vorbereitungsguppe



Foto: Fiona Krakenbürger, www.echtfotografie.de

www.jenseits-des-wachstums.de

Das „Buen Vivir“ – Perspektiven für ein Postwachstumszeitalter?

In den vergangenen zwanzig Jahren hat in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern ein Prozess der Aneignung und Fortschreibung indigener Weltanschauungen stattgefunden. Ein mittlerweile viel diskutiertes Beispiel hierfür ist das Konzept des „Buen Vivir“ („Gutes Leben“), welches andin-indigene Ideen aufnimmt und der bisherigen, „westlich“ geprägten, neoliberal-kapitalistischen Realität die Utopie eines menschlichen Zusammenlebens nach ökologischen und gemeinschaftlichen Normen entgegensetzt.

Pluralitäten des „Guten Lebens“

Die Prinzipien des „Guten Lebens“ haben ihren Ursprung in den Weltanschauungen verschiedener indigener Völker Lateinamerikas, u. a. aus Ecuador, Peru (Kichwa: „sumak kawsay“), Bolivien (Aymara: „suma qamaña“) und Paraguay (Guarani: „ñande reko“). Diese Konzepte beziehen sich auf Harmonie und einen Dialog zwischen allen Menschen sowie zwischen Mensch und Natur. Konkreter meint das einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen, die Erhaltung ökologischer Systeme und Kreisläufe, eine Ethik der Verantwortung, ein Zusammenleben in Gerechtigkeit, Solidarität und Würde, Respekt vor Vielfalt sowie ein harmonisches Leben anstelle von linearen Entwicklungsauffassungen.

Bevor diese Prinzipien in die Verfassungen von Bolivien (2009) und Ecuador (2008) eingehen konnten, hat eine Weiterentwicklung der ursprünglichen indigenen Weltanschauungen stattgefunden. Dabei wurde auch auf Ansätze des chilenischen Ökonomen Manfred Max-Neef und des indischen Ökonomen und Philosophen Amartya Sen zurückgegriffen. Ein wesentliches politisches Ziel ist die Überwindung einer von der Ausbeutung und dem Export natürlicher Ressourcen abhängigen Ökonomie und die Entwicklung einer „Post-Erdöl-Ökonomie“ (Alberto Acosta). Das „Gute Leben“ im Sinne eines „Sozialismus des Guten Lebens“ (Boaventura de Sousa Santos) ist insofern auch ein Gegenpol zum „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“, der die zerstörerische Ausbeutung natürlicher Ressourcen nicht in Frage stellt.



Durch die besagten Verfassungsgebungen setzte auch ein breiterer gesellschaftlicher Rezeptionsprozess ein. Dabei wurden weitere Prinzipien festgeschrieben, die als Teil des weiterentwickelten „Guten Lebens“ gelten können, in Ecuador bspw. solidarische Ökonomie, partizipative Demokratie, (Geschlechter-)Gerechtigkeit, kulturelle Vielfalt, Ernährungssouveränität und Rechte der Natur.

Mit dem „Buen Vivir“ aus der kapitalistischen Wachstumsgesellschaft?

Während in abendländischen Traditionen das „Gute Leben“ eher einen Begriff der Überlegenheit des modernen Menschen über die Natur etabliert, betont das hier diskutierte Konzept die Bedeutung eines harmonischen Zusammenlebens zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Natur sowie den Erhalt von natürlicher und kultureller Vielfalt. In seiner Fortschreibung weist es zudem starke Parallelen zur Solidarischen Ökonomie oder auch zum Konzept der starken Nachhaltigkeit auf, wie es von Herman Daly (Maryland) oder Konrad Ott (Greifswald) diskutiert wird. In der aktuellen Diskussion sind dabei wachstums- und entwicklungskritische Strömungen zentral.

Aus einer „europäischen“ Sicht scheint eine stärkere Einbeziehung des Konzepts des „Guten Lebens“ in hiesige Diskussionen zu einer Postwachstumsgesellschaft vielversprechend: Eine am „Guten Leben“ ausgerichtete Organisation der Produktionsverhältnisse wäre nicht primär an der Maximierung von Wachstum und Profit, sondern an der Frage orientiert, wie die Bedürfnisse aller Menschen in Gemeinschaft, auch mit der Natur, erfüllt werden können. Die Beispiele Ecuadors und Boliviens zeigen, dass eine postkolonial reflektierte und transkulturell verstandene politisch-theoretische Debatte eurozentrische Diskurse maßgeblich erweitern und Gegenmodelle aufzeigen kann.

Natürlich geht es hierbei nicht um eine einseitige Idealisierung indigener Lebensweisen oder darum, Lebens- und Wertvorstellungen aus andin-indigenen Kontexten ohne „Übersetzung“ auf Europa zu übertragen. Hinzu kommt, dass die politische Konkretisierung des „Guten Lebens“ bis dato auch in Lateinamerika zumeist nicht die Grenzen der kapitalistischen Systemlogik überschreitet. Das ist gemeinsam zu ändern.

Jonas Henze, Christoph Mayer und Marco Rieckmann (AG Lateinamerika)

Mehr Infos:

www.attac-netzwerk.de/ag-lateinamerika

Gemeingüter und eine Gesellschaft ohne Wachstum



Foto: don limpio / photocase.com

Der Begriff „Gemeingüter“ hat viele Aspekte: die Frage des Eigentums und seiner Verwendung, Zusammenarbeit und Teilhabe, die Erneuerbarkeit von Ressourcen und die einschlagenden Wege für einen ökologischen und sozialen Wandel – in diesem Begriff steckt eine Weichenstellung für unsere Wachstumsgesellschaft.

Der Umgang mit den gemeinschaftlichen Ressourcen hat eine lange Geschichte. In England beispielsweise war die Enteignung der „Communs“ – hier der gemeinschaftlich genutzten Agrarflächen – von zentraler Bedeutung für die Entwicklung einer großbäuerlichen Landwirtschaft und des Kapitalismus. Sie ermöglichte eine Intensivierung der Viehzucht und höhere Erträge bei den Grundstoffen für die britische Textilindustrie. Aber sie war gleichzeitig ein Feldzug gegen die Kleinbauern, denen nur der Exodus in die Städte blieb. Die Enteignung von „Communs“ hat sich in der Geschichte mehrfach wiederholt und sie hat sich seit den 1970er-Jahren deutlich beschleunigt.

Bis dahin war das Thema der Gemeingüter aus der politischen Diskussion fast völlig verschwunden. Das private Eigentum an Produktionsmitteln wurde von den einen als

naturegegeben angesehen, die selbsternannten „fortschrittlichen“ Bewegungen wollten es hingegen lieber in der Hand des Staates sehen.

Als der Begriff der Gemeingüter Ende der 1960er-Jahre wieder auftauchte, war er zunächst negativ besetzt: In seinem einflussreichen Artikel „The tragedy of the Commons“ („Die Tragik der Allmende“) hat der US-amerikanische Biologe Garrett Hardin unterstellt, dass die gemeinschaftliche Nutzung von natürlichen Ressourcen zu deren rascher Erschöpfung führen würde: Denn es gäbe immer „blinde Passagiere“, die von den verfügbaren Gemeingütern profitieren, ohne sich an den Aufgaben gegenüber der Gemeinschaft zu beteiligen. Seine These geht davon aus, dass Gemeingüter lediglich frei und regellos zugängliche Ressourcen seien, die der grenzenlosen Begierde des homo oeconomicus ausgeliefert sind. Die Einführung von Besitzrechten, die Enteignung der lokalen Gemeinschaften, die Ausweitung der Marktsphäre und der technologische Fortschritt seien dagegen die Garantien für die Erhaltung der Ressourcen.

Diese These kann heute angesichts der immer schneller vorangehenden Schädigung unserer Ökosysteme als widerlegt gelten:

Die Erschöpfung der Böden, das Versiegen der Wasserquellen oder ganz allgemein der nicht-erneuerbaren Ressourcen sind nicht die Schuld der Gemeingüter. Vielmehr sind gerade die noch fruchtbaren Böden und die noch fischreichen Gewässer gerade diejenigen, die der forcierten Ausbeutung der Agro-Industrie entgangen sind.

AutorInnen wie die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom haben dagegen aufgezeigt, wie die gemeinschaftliche Verwaltung von Ressourcen gleichzeitig ihre Nutzung und ihren Erhalt ermöglicht. Ganz im Widerspruch zur Theorie der Eigentumsrechte belegen sie, dass die gemeinschaftliche Teilhabe und Nutzung nach kollektiv diskutierten und festgelegten Regeln zu ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit führt.

Die Idee der Gemeingüter wurde in der Folge von sozialen Bewegungen aufgegriffen, die sich der Kommodifizierung (dem Alles-zur-Ware-Machen) widersetzen, ohne deshalb auf eine staatliche Intervention zu hoffen. Sie umfasst dabei alle natürlichen Ressourcen, alles Lebendige, aber auch das Wissen, die Kultur, die Information. Gemeingüter sind Produkte und Ressourcen, die von ihren Nutzern geteilt und instand gehalten werden. Diese sind Gemeinschaften, die sich kollektive Regeln für diese Nutzung geben.

Die Gemeinschaften sind zwar autonom, aber von der Weltgesellschaft nicht unabhängig. So wird die Erhaltung der globalen Gemeingüter, der Atmosphäre, der Ozeane, der Biodiversität nur durch globale Verträge möglich sein, die wiederum Auswirkungen auf die lokalen Gemeinschaften haben.

Die Bewegungen für die Gemeingüter sind inspiriert von den Werten der Genügsamkeit, vom Bewusstsein der Endlichkeit der Ressourcen. Sie stellen das „Gute Leben“ oder die „Decroissance“ dem Wachstum entgegen, die Nutzung der Aneignung, die Begrenztheit der unendlichen Expansion.

Geneviève Azam, wissenschaftliche Beirätin von Attac Frankreich

Rückblick

26. Januar 2011

100 Fragen zur Wasserprivatisierung in Berlin

Gemeinsam mit dem Verein Gemeingut in BürgerInnenhand präsentiert die Attac-Arbeitsgruppe „Privatisierung“ die Internet-Plattform „Wollt ihr Wissen“ (www.wollt-ih-er-wissen.de). Mit der Seite weisen sie auf wichtige Fragen zur Berliner Wasserversorgung hin, die wegen der Geheimhaltung der PPP-Verträge zwischen der Stadt und den privaten Investoren der Berliner Wasserbetriebe ungeklärt sind. Bis zum Wasser-Volksentscheid am 13. Februar wird täglich eine neue Frage veröffentlicht.

3. Februar 2011

Protest gegen Wachstums-Enquete ohne weibliche Sachverständige

Mit einem öffentlichen Appell protestiert die „Forschungsgruppe starke Nachhaltigkeit und (Re)Produktivität“, der auch mehrere Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates von Attac angehören, gegen die Besetzung der Bundestags-Enquete-Kommission zu Wachstum ausschließlich mit männlichen Sachverständigen. Attac unterstützt den Protest. Denn ohne Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen ist Wachstumskritik überhaupt nicht sinnvoll zu leisten.

7. Februar 2011

Bunte Demo zum WSF-Auftakt in Dakar

Mit einer eindrucksvollen bunten Demonstration Zehntausender durch das Zentrum von Dakar beginnt das Weltsozialforum (WSF) in Dakar (Senegal). Mit dabei sind zahlreiche Mitglieder des globalen Attac-Netzwerks aus Afrika, Europa, Lateinamerika und Japan. In den leidenschaftlichen Beifall für die anwesenden AktivistInnen der nordafrikanischen Aufstände mischen sich Rufe nach dem Rücktritt des senegalesischen Präsidenten. Massive Kritik wird auch am neokolonialen Verhältnis der europäischen Regierungen und der EU zu Afrika laut.

11. Februar 2011

Von Kairo nach Dakar: WSF sendet starkes Signal für Aufbruch in Afrika

Das Weltsozialforum in Dakar ist ein großer Erfolg für die Vernetzung und Mobilisierung der Zivilgesellschaften weltweit, allen voran der afrikanischen. Und: Der Funke der Revolten in Nordafrika ist übergesprungen. Von Dakar geht ein starkes Signal für den demokratischen und sozialen Aufbruch des ganzen Kontinents aus.



Weltsozialforum in Dakar, Foto: attac.tv

13. Februar 2011

Überwältigender Erfolg bei Berliner Wasser-Volksentscheid

Beim Berliner Wasser-Volksentscheid stimmten 98,2 Prozent der TeilnehmerInnen und 27 Prozent aller Wahlberechtigten für eine Offenlegung der PPP-Verträge. Dieser überwältigende Erfolg ist ein wichtiger Meilenstein im bundesweiten Kampf gegen Privatisierung und stärkt den Widerstand gegen PPP-Projekte im ganzen Land. Initiiert wurde der Volksentscheid in Berlin vom „Berliner Wassertisch“, der von Attac Berlin ins Leben gerufen wurde.

17. Februar 2011

Robin Hoods auf rotem Teppich bei Berlinale

Im Rahmen eines weltweiten Aktionstages für eine internationale Finanztransaktionssteuer ziehen AktivistInnen des „Steuer gegen Armut“-Bündnisses in Berlin als Robin Hoods verkleidet vor die Botschaften Italiens, Großbritanniens, Spaniens und Südafrikas. Mit einer Stretchlimousine fahren die Robin Hoods zudem vor Berlinale-Kinos vor und präsentieren ihre Forderung auf dem roten Teppich.

28. Februar 2011

Protest bei „Super Return“: Private Equity endlich regulieren!

Mit einer Protestaktion empfangen Attac-AktivistInnen in Berlin die Besucher des „Super Return“, einer Tagung der Private-Equity-Branche. Mit im Gepäck hatten sie fast 10.000 Boykottandrohungen gegen den Private-Equity-Fonds und Rüstungskonzern Carlyle: Sollte dieser Hess Natur übernehmen, werden die UnterzeichnerInnen nicht mehr bei dem Ökotextil-Versender kaufen.

7. März 2011

Jecke GlobalisierungskritikerInnen im „Zoch vor dem Zoch“

Bereits zum fünften Mal beleben die Kölner G8-Pappnasen im „Zoch vor dem Zoch“ am Rosenmontag den politischen Karneval in Köln. Unter dem Motto „Dat looße mer uns nit beuten!“ kritisieren sie den zunehmenden Demokratienotstand und zeigen den 500.000 Jecken am Straßenrand, wie Klüngel und Wirtschaftsinteressen für atomkraftfreundliche Gesetze, Dioxinskandale und Megaprojekte à la „Stuttgart 21“ oder den Kölner U-Bahnbau sorgen.

8. März 2011

Mehrheit für Attac-Forderungen im EU-Parlament

Das lange Bohren dicker Bretter hat sich gelohnt: Mit großer Mehrheit spricht sich das EU-Parlament für eine Finanztransaktionssteuer in der EU aus. Auch der so genannte Joly-Bericht, der zentrale Attac-Forderungen zur Bekämpfung von Steuerflucht und Steueroasen aufgreift, wird angenommen. Zudem spricht sich der Wirtschaftsausschuss für ein Verbot von ungedeckten Leerverkäufen aus.

14. März 2011

Atomausstieg jetzt! Über 100.000 bei Mahnwachen

Mehr als 100.000 Menschen kommen im ganzen Land spontan zu dezentralen Mahnwachen zusammen, um ihr Mitgefühl mit den Opfern in Japan auszudrücken und den sofortigen Atomausstieg in Deutschland einzufordern. Gemeinsam mit Umweltorganisationen und Anti-Atom-Initiativen ruft Attac für die kommenden Tage und Wochen zu zahlreichen Protesten auf. Regionale und überregionale Aktivitäten wechseln sich ab.



„Zoch vor dem Zoch“, Foto: www.arbeiterfotografie.com

24. März 2011

Bundesregierung nötigt EU „Pakt für den Euro“ auf

Die Regierungschefs der EU stimmen dem einseitig auf Wettbewerbsfähigkeit orientierten „Pakt für den Euro“ zu. Tatsächlich ist der Pakt nicht mehr als ein Werkzeug, mit dem die deutsche Regierung ihre Politik der Wettbewerbsfähigkeit um jeden Preis ganz Europa aufnötigen will. Die Maßnahmen, von der Verschärfung der Sanktionen gegen Defizitländer bis zur koordinierten Anhebung des Renteneintrittsalters, haben keinerlei Potenzial, die Krise zu überwinden, sondern werden Europa weiter spalten.

18. März 2011

Genossenschaft für Hess Natur gegründet

Aktive von Attac, dem Netzwerk Solidarische Ökonomie, der Kampagne für Saubere Kleidung sowie KundInnen und MitarbeiterInnen gründen gemeinsam eine Genossenschaft für Hess Natur. Mit „hnGeno“ gibt es nun eine konkrete Alternative zur drohenden Übernahme des Ökotextilversenders durch den Rüstungskonzern und Private-Equity-Fonds Carlyle. Mehr als 1000 InteressentInnen haben sich bereits für eine Mitgliedschaft in der Kooperative eingetragen. Weitere Mitglieder sind hoch willkommen!

www.hnGeno.de

26. März 2011

250.000 fordern: „Alle AKWs abschalten, Frau Merkel!“

Mit 250.000 Teilnehmenden haben am 26. März 2011 die bisher größten Anti-Atom-Proteste in der Geschichte Deutschlands stattgefunden! Allein in der Hauptstadt versammelten sich 120.000 DemonstrantInnen im Zentrum und forderten Bundeskanzlerin

Angela Merkel auf, den Atomausstieg nicht auf die lange Bank zu schieben. In Köln gingen 40.000 Menschen auf die Straße, in München waren es 40.000 und in Hamburg schlossen sich 50.000 Menschen den Protesten an.

29. März 2011

Bahn verkündet Baustopp für S21

Widerstand wirkt: Das dümmert offenbar mittlerweile selbst der Deutschen Bahn. Am Tag zwei nach der Landtagswahl in Baden-Württemberg, bei der die CDU/FDP-Landesregierung abgewählt worden ist, verkündet der Konzern einen Bau- und Vergabestopp für das Wahnsinnsbauprojekt Stuttgart 21 – erst mal bis zur Wahl des neuen Ministerpräsidenten. Und wenn es danach doch wieder weitergehen soll? Dann geht auch der Protest weiter – klar.

Ausblick

9. April 2011

Dezentraler Anti-AKW-Aktionstag

Die Proteste gehen weiter – für den sofortigen und endgültigen Atomausstieg ohne Wenn und Aber! Weitere aktuelle Infos gibt es unter:

www.attac.de/anti-atom

20. April 2011

Protest-Aktion bei RWE-Hauptversammlung

Zusammen mit Vattenfall, EnBW und Eon gehört RWE zu den vier Stromriesen in Deutschland. Fünf Atomkraftwerke in Deutschland – darunter die beiden Uraltmeiler Biblis A und B – spülen täglich Millionengewinne in die Kassen von RWE. Auch im Geschäft mit dem Klimakiller Kohle ist RWE fett drin. Nur beim Ausbau der erneuerbaren Energien lässt der

Konzern es an Eifer fehlen. Grund genug für Attac-Aktive, der RWE-Hauptversammlung in Essen einen Besuch abzustatten ... Mehr Infos bald im Internet.

www.attac.de/anti-atom

25. April 2011

25 Jahre Tschernobyl: Jetzt abschalten!

Am 26. April ist die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 25 Jahre her. Schon damals hat der Super-GAU klar gemacht: Die Atomkraft ist unbeherrschbar, das tödliche Risiko nicht hinnehmbar – überall auf der Welt. Nur ein Vierteljahrhundert später scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Dass selbst die Atomkatastrophe im Hightech-Land Japan die Bundesregierung nicht dazu bewegt, den sofortigen Ausstieg zu beschließen, zeigt die enorme Macht der Energiekonzerne. Darum nehmen wir unsere Interessen selbst in die Hand und bringen die Auseinandersetzung am Ostermontag an 13 Atomstandorte. Getragen werden die Proteste von den lokalen Anti-Atom-Initiativen.

www.tschernobyl25.de

www.attac.de/anti-atom

20. bis 22. Mai 2011

Kongress: Jenseits des Wachstums?!

Wirtschaftswachstum wird weltweit als Wundermittel gegen ökonomische Probleme jeglicher Art angepriesen. Doch das alte Rezept funktioniert nicht (mehr). Mit dem Kongress will Attac deswegen gemeinsam mit Bündnispartnern nach neuen Antworten für die drängenden Krisen unserer Zeit suchen – Antworten jenseits des Wachstumszwangs. Dabei geht es unter anderem um folgende Fragen: Wie kann eine Postwachstumsökonomie aussehen? Welche Hindernisse gilt es auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft ohne Wachstum zu überwinden? Warum muss Umverteilung ein zentraler Bestandteil einer nicht wachsenden Wirtschaft sein?

www.jenseits-des-wachstums.de

2. bis 5. Juni 2011

Aktionsakademie

Gute Aktionen fallen nicht vom Himmel: Straßentheater, spektakuläre Aktionen, phantasievolle Demonstrationen, kreative Info-Stände, Flyer und Plakate mit Hingucker-Effekt, Demonstrationen oder ziviler Ungehorsam wollen gelernt sein. Eine gute Gelegenheit dazu bietet die Attac-Aktionsakademie, die dieses Jahr in Schwäbisch Hall stattfindet. In mehreren Workshops und Seminaren wird hier das Handwerkszeug vermittelt, um den Protest auf die Straße zu bringen.

www.attac.de/aktionsakademie

Alle Termine im Internet unter:

www.attac.de/aktuell/veranstaltungen

Menschen in Attac

Dieses Mal: PraktikantInnen im Bundesbüro



Die Arbeit im Attac-Büro wird regelmäßig von mehreren PraktikantInnen unterstützt. Sie sind eine wertvolle Stütze für die alltäglich anfallende Verwaltungsarbeit und greifen auch jeweils den Arbeitsbereichen unter die Arme, in denen es besonders „brennt“. Gleichzeitig hat so ein Attac-Praktikum auch einiges zu bieten: PraktikantInnen können bei uns sehr selbstständig arbeiten, sich je nach Interessensschwerpunkt in Attac einbringen und so in kurzer Zeit wertvolle Erfahrungen machen, sowohl beruflich als auch persönlich. Zurzeit engagieren sich bei uns im Rahmen eines Praktikums Felix (21, Jurastudent), Sebastian (25, Politikstudent), Sarah (21, Politikstudentin) und Timo (24, Student der Europastudien).

Wie ist denn momentan die Lage bei euch?

Aktuell haben wir recht viel zu tun. Bei uns schlagen vor allem viele Rückfragen, Anregungen und Kritik zur Bankwechselkampagne auf, weil sie eben gerade ganz neu ist. Dazu kommen natürlich viele Menschen, die Attac bei den Anti-Atom-Protesten wahrnehmen und bei uns nach Infos fragen: Wo/wann finden Mahnwachen/Demos statt, wo kann man Material bestellen, wie kommen wir zu den Demos ...

Apropos „wahrnehmen“: Wie seid ihr selbst auf Attac aufmerksam geworden?

Attac hatte in den letzten Jahren durch die G8-Proteste und durch die aktuelle Finanz-/Wirtschaftskrise eine hohe Medienpräsenz – von Attac gehört hatten wir davor wohl auch schon, aber diese Ereignisse haben dann in der Öffentlichkeit noch einmal den Fokus auf Attac gerichtet. Außerdem studieren drei von uns Politikwissenschaft oder Artverwandtes und haben da dann natürlich auch mit Finanzmarktkapitalismus zu tun, wo man zwangsläufig irgendwann

auch auf Attac und zum Beispiel die Finanztransaktionssteuer stößt.

Und, gefällt euch die Arbeit im Bundesbüro? Sagt jetzt ja nichts Falsches ...

[lachen] Gibt wahrscheinlich Schlimmeres ... Aber im Ernst: Es macht uns sehr viel Spaß, die Stimmung ist sehr freundlich und locker, der Umgang mit uns ist sehr gut. Wir fühlen uns auch nicht als „billige Arbeitstiere“ – auch wenn wir das natürlich eigentlich sind. [Gelächter]

Ist klar ... Jetzt mal abgesehen von situationsbezogenen Angelegenheiten. Was machen PraktikantInnen im Bundesbüro eigentlich normalerweise?

Einerseits wirken wir als Filter für die Hauptamtlichen – wir sortieren Post, Mails und Anrufe und leiten diese an die entsprechenden Arbeitsplätze weiter, wenn wir sie nicht selbst bearbeiten können. Von außen ist es unvorstellbar, wie viel Büroarbeit bei Attac anfällt – von Mitgliederverwaltung bis hin zu Materialbestellungen gibt es viel zu tun, und die jeweiligen Hauptamtlichen sind für Unterstützung immer dankbar. Andererseits haben wir Praktis auch die Möglichkeit – je nach Interesse – uns in die Planungsabläufe von aktuellen Kampagnen oder Veranstaltungen einzubringen und hier themenbezogen zu arbeiten. Dazu kamen in letzter Zeit dann noch andere Sachen, wie dieses Interview, Schulungsgespräche der Hauptamtlichen zu ihren Tätigkeitsfeldern oder der Dreh eines Musikvideos ... Langweilig ist es jedenfalls nie!

(Wer gern mal ein Praktikum bei Attac machen möchte, kann sich direkt an Rita Herber wenden: rita.herber@attac.de – es lohnt sich, frühzeitig anzufragen!)



Auch viele Künstlerinnen und Künstler haben die Anti-Atomdemonstrationen am 26. März unterstützt – siehe auch: www.attac.de/anti-atom/kuenstlerinnen So spielte auch die Band „Wir sind Helden“ bei der Demo in Berlin. Die Band unterstützt Attac schon seit längerer Zeit; ihr letztes Geschenk an uns: Sie stellen uns ihren Song „23.55: Alles auf Anfang“ zur freien Verwendung zur Verfügung. Wir haben ein eigenes Video dazu gedreht – zu sehen ist es unter: www.attac.de/5vor12 Judith Holofernes von „Wir sind Helden“ schreibt uns dazu:

Als ich den Text für „23.55: Alles auf Anfang“ geschrieben habe, dachte ich: den müsste man eigentlich mal an Attac schicken! Völlig ohne Ziel, eigentlich nur als Liebesbeweis, quasi. Damals musste ich mich in jedem Interview mit der Frage nach der Politikverdrossenheit meiner sogenannten Generation herumschlagen, und ich dachte immer – guckt euch die Attacies an! Die Attaker? Attaqueure? Die sind doch alles andere als verdrossen, die sagen „Erst fünf vor zwölf?“ und sind überhaupt nicht müde. Das war vor acht Jahren, der Song ist ewig bei uns im Orbit gekreist, weil wir nie glücklich waren mit der musikalischen Umsetzung. Als er dann zu dieser Platte endlich fertig und vorzeigbar war, haben wir ihn sofort an Attac geschickt – und uns natürlich wahnsinnig gefreut, als wir gehört haben, dass sie über unser „Geschenk“ nicht nur entzückt waren, sondern tatsächlich ein eigenes Video dazu drehen wollten. Und jetzt, wo es fertig ist, freuen wir uns natürlich erst recht. Da hat unser Lied ein Zuhause gefunden! Und wenn ich mich umgucke, wie absolut unverdrossen „meine“ Generation heute auf die Straße geht, zusammen mit allen anderen, dann denke ich: vielleicht doch kein Zufall, dass die Musik sich so lange geziert hat. „Ob das vom Bein haut, das wäre nur zu klären, wenn die kleinlauten kleinen Leute im Kleinen deutlich lauter wären.“

Wir bedanken uns herzlich bei „Wir sind Helden“ – und wir laden alle ein, das Video im Netz zu verbreiten!

Die Werkstatt der MutbürgerInnen!

Aktionsakademie 2. bis 5. Juni 2011 in Schwäbisch-Hall

„Wutbürger“ – der Begriff hat es zum Wort des Jahres gebracht. Wir drehen allerdings den ersten Buchstaben lieber um: MutbürgerInnen klingt viel positiver! Und davon brauchen wir noch viele: Menschen, die sich informieren, eine Meinung bilden und den Mut haben, sich dafür stark zu machen. Die Anlässe für die größten Proteste im vergangenen Jahr – das Bahnhofsmegaprojekt Stuttgart 21 und die Laufzeitverlängerung für die Atomkraftwerke – machten überdeutlich, wie weit sich die Politik von den Menschen entfernt hat.

Vom Kopf auf die Füße stellen müssen wir also viel mehr als nur einen Anfangsbuchstaben! Womit die Herausforderung beginnt: Wie wird mensch zur echten MutbürgerIn? Was müssen wir wissen und können, um ignorante PolitikerInnen ins Schwitzen zu bringen und andere für eine gute Sache zu gewinnen?

Bräuchte es da nicht eine Akademie, eine Werkstatt der MutbürgerInnen?

Genau die gibt es! Attac lädt auch in diesem Jahr wieder zur Aktionsakademie ein. 2011 findet das farbenfrohe Ereignis in der Waldorfschule in Schwäbisch Hall statt. Das verlängerte Himmelfahrtswochenende (1. bis 5. Juni) bietet kurze und längere Seminare und Workshops rund um das „Aktionshandwerk“.

Bei Attac gibt es gute Analysen, klare Kritik und zukunftsweisende Forderungen, auf vielen Veranstaltungen wird daran weiter gefeilt. Auf der Aktionsakademie geht es darum, wie diese transportiert und stark gemacht werden können.

Das Programm ist vielfältig und wird von PraktikerInnen aus dem gesamten Bundesgebiet präsentiert. Im Vordergrund steht die konkrete Praxis, stehen Beispiele aus verschiedenen Bewegungen und die Möglichkeit, sich selbst damit zu versuchen.

Aktionsplanung ist das Gegenteil von blindem Aktionismus – mit klugen Strategien und kreativ entwickelten Aktionsideen lässt sich nämlich viel mehr erreichen. Im Clowns-Workshop wird viel gelacht – und geübt, wie mit roten Nasen und dem berühmten Stolpern große Fragen und kleine Alternativen transportiert werden können. Schwindelfreie können lernen, wie Transparente zwischen hohen Bäumen zur Geltung kommen. Straßentheater

braucht die Freude am Spielen und einigen Mut, ein Thema ganz be-greifbar für die Darstellung unter freiem Himmel zu „übersetzen“. Infostände gehören zur politischen Arbeit – sie können aber zu einem kleinen Bildungsabenteuer „aufgemöbelt“ werden. Und wie baut man eigentlich Großpuppen, die weit über die Köpfe der anderen Leute hinweg eine Demonstration lebendig machen? Apropos: Lebendig und laut geht es auch im Samba-Workshop zu, in dem „rhythms of resistance“, Rhythmen des Widerstandes geübt werden. Erstmals geht es im Computerraum umfangreich um „Webaktivismus“, um Hilfestellungen für den gezielten Einsatz von Facebook, Youtube, Twitter und Co. Neu im Programm ist auch ein „Ankett-Workshop“ und ein Seminar „Von der Straße in den Rat: erfolgreiche Bürgerentscheide“.

Am Samstag, den 4. Juni werden Theaterstücke, unser kreativer Infostand und viele gemeinsam erstellte Aktionsmaterialien bei einem öffentlichen Stadtfest in Schwäbisch-Hall erprobt.

Die Aktionsakademie findet nicht zufällig in der Nähe von Stuttgart statt. Die beeindruckenden Proteste gegen Stuttgart 21 waren viele Monate in den Schlagzeilen. Natürlich sind StuttgarterInnen dabei und geben ihre Erfahrungen von einem ganz breit getragenen und viele Blüten treibenden Widerstand weiter. Ein Vernetzungstreffen süddeutscher Attac-Gruppen wird außerdem die Möglichkeit bieten, Aktive aus der Nähe besser kennen zu lernen und später an den Austausch anzuknüpfen.

Erwartet werden – wie immer – Aktive aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Vorbereitungsgruppe der Aktionsakademie schlägt Gruppen vor, Fahrgemeinschaften zu gründen oder – wenn nur ein Gruppenmitglied nach Schwäbisch-Hall fahren kann – dieses bei den Reisekosten zu unterstützen. Denn die Erfahrung zeigt: Was Teilnehmende der Aktionsakademie mit nach Hause bringen, kann tüchtig Schwung in den Laden bringen und lohnt sich für die Gruppe in jedem Fall!

Jutta Sundermann, Attac KoKreis

www.attac.de/aktionsakademie

Attac vor Ort

Wenn Sie Interesse haben, selbst aktiv zu werden, klinken Sie sich doch bei einer der etwa 200 lokalen Attac-Gruppen oder bei einer der bundesweiten Arbeits- und Projektgruppen ein.

Die jeweiligen Kontaktadressen finden Sie im Internet unter „Mitmachen“.

Sie können sie auch in unserer Zentrale telefonisch erfragen unter:

069-900 281-10



Aus dem Attac-Shop

Passend zum Attac-Kongress „Jenseits des Wachstums?!“ vom 20. bis 22. Mai in Berlin gibt es ab sofort im Attac-Shop zwei Neuerscheinungen, um sich in den Themenkomplex einzulesen.

**Alexis Passadakis /
Matthias Schmelzer:
Postwachstum.
Krise, ökologische
Grenzen und soziale
Rechte.
(AttacBasistext 36)**



Katalysiert durch die Weltwirtschaftskrise entfaltet sich eine Renaissance der Wachstumskritik. Die Kombination von Finanzmarkt-Kapitalismus-, Klima- und Energiekrise wirft für viele die Frage auf, ob jenseits der Konzepte eines anderen, „nachhaltigen“ Wachstums nicht eine Abkehr von einer auf Wachstum fixierten Wirtschaftspolitik nötig ist. Ohne Wachstum drohen im Kapitalismus allerdings Unternehmenskrisen, Arbeitslosigkeit und private und öffentliche Verschuldungsspiralen. Andererseits bedeutet Wachstum insbesondere im Norden, dass soziale Rechte von Millionen Menschen in Frage gestellt werden. Angesichts dieser Zuspitzungen steht die Entwicklung einer Postwachstumsökonomie auf der Tagesordnung.

Unterschiedliche wachstumskritische Positionen werden von den Autoren, beide Mitglieder des Koordinierungskreises von Attac, eingeordnet: Von ökologischen Perspektiven bis hin zu neoliberaler/neofeudalistischer Wachstumskritik, die oft mit Austeritätspolitik zusammengeht. Und es geht um die Frage: Wie kommt man mit Keynes Theorie ökonomischer Stagnation über neo- und ökokeynesianische Politik hinaus?

Broschiert, 96 S., 6,50 EUR

**Werner Rätz, Tanja
von Egan-Krieger,
Barbara Muraca, Alexis
Passadakis, Matthias
Schmelzer, Andrea Vetter
(Hrsg.):
Ausgewachsen!
Reader zum Attac-Kongress
„Jenseits des Wachstums?!“**



Ist radikale Wachstumskritik gefordert oder gibt es ein „unbedenkliches“, grünes Wachstum? Die Häufung ökologischer, ökonomischer und sozialer Krisen wird jedenfalls von einem Wirtschaftssystem verursacht, das ohne Expansion nicht funktioniert und dabei die Grundlagen der eigenen Existenz untergräbt. Dagegen erhoffen sich manche einen grünen Kapitalismus, manch andere ein anderes Wirtschaftssystem. Wo steht Attac? Wo sollte nicht nur Attac stehen?

Für eine Annäherung an diese Frage und zugleich für die Vorbereitung des großen Attac-Wachstumskongresses im Frühjahr 2011 wollen die AutorInnen genauer wissen, warum der Kapitalismus wachsen muss. Liegt es am Geld? Oder am Konkurrenzsystem? Oder am Menschen an sich? Außerdem fragen sie, wie wir dem Wachstumszwang entkommen – falls notwendig. Durch Regulierungen? Durch eine neue Kultur? Oder durch ein neues Wirtschaftssystem? Und sie untersuchen, welche Strategien bei der Schaffung eines zukunfts-gerechten, emanzipatorischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems notwendig und erfolg-versprechend sind.

Texte zu den Themen Wachstumskritik, grünes Wachstum, Entkopplung und Alternativen jenseits des Wachstums werden in diesem Band systematisch zugänglich gemacht.

Broschiert, 192 S., 15,80 EUR

Wie bestellen?

Bestellt werden kann im Attac-Shop unter:

www.attac.de/shop

aber auch telefonisch unter:

069-900 281-10

per Fax an:

069-900 281-99

oder per E-Mail an:

info@attac.de

Bitte, so vorhanden, die [Bestellnummer] angeben.

Hinweis zur Datenverarbeitung bei Attac

Ihre von Attac erhobenen persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereins-zwecke elektronisch erfasst, verarbeitet und gespeichert. Die Daten werden den Regionalgruppen von Attac für ihre politische Arbeit zugänglich gemacht; eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihre Daten an die Regionalgruppen von Attac weitergegeben werden, wenden Sie sich bitte an uns unter:

Tel.: 069-900 281-10

oder per mail an:

info@attac.de

Impressum

Attac Trägerverein e. V.
Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069-900 281-10

Fax: 069-900 281-99

E-Mail:

info@attac.de

www.attac.de

Produktion:

Attac Trägerverein e. V.

Redaktion:

Jule Axmann, Lena Bröckl,

Frauke Distelrath, Gabriele Rohmann,

Richard Schmid, Kay Schulze,

Steffen Stierle

Vi.S.d.P.: Gabriele Rohmann

Das Europäische Attac Netzwerk lädt ein zur

ENA 2011

European Network Academy for Social Movements

vom 9. bis zum 14. August 2011
in Freiburg

% INTERNATIONAL
ATTAC NETWORK

CREATING OUR COMMON



**Alternativen für eine
bessere Welt entwickeln!**

Jetzt anmelden:

<https://www.ena2011.eu/anmeldung>

Das Europäische Attac Netzwerk lädt ein zur „European Network Academy for Social Movements“ (ENA) vom 9. bis zum 14. August 2011 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Begegnungen mit Aktiven aus ganz Europa und vielen anderen Teilen der Welt, über 100 spannende Workshops, zahlreiche Foren, Diskussionsveranstaltungen und natürlich ein buntes Kulturprogramm erwarten euch!

Umgezogen? Adresse falsch?

Bitte kontrollieren Sie Ihre nebenstehende Anschrift und teilen Sie uns mögliche Fehler mit. Tel. 069-900 281-10 oder per E-Mail an:

info@attac.de

Wenn Sie umziehen, lassen Sie uns bitte Ihre neue Adresse wissen. Die Post sendet auch bei einem Nachsendeantrag diesen Rundbrief nicht nach!

Atomprofite – Nein Danke!



Foto: Fiona Krakenbürger, www.echtfotografie.de

Die Ereignisse in Japan erschüttern uns alle. Die Erdbeben und der Tsunami verursachten hunderttausendfaches Leid, und unsere Solidarität und unser Mitgefühl gelten den betroffenen Menschen vor Ort. Die folgende nukleare Katastrophe führt nun weltweit die Unbeherrschbarkeit der Atomenergie eindringlich vor Augen. Sprachlos darf sie uns aber nicht werden lassen – und deshalb gingen in

den letzten Wochen Hunderttausende in über 400 Städten auf die Straße, um sich für ein Abschalten der AKWs stark zu machen: bei Mahnwachen, Großdemonstrationen und vielen dezentralen Aktionen. Attac kämpft dabei gemeinsam mit der Anti-Atom-Bewegung gegen die verantwortungslose Atompolitik der Bundesregierung und der EU.

Trotz aller bekannter Gefahren wollten die deutschen Stromkonzerne EON, RWE, EnBW und Vattenfall mit Hilfe der Bundesregierung bis zuletzt die Laufzeitverlängerung ihrer Schrottmeiler durchsetzen – weit über den ohnehin schon faulen rot-grünen „Atomkompromiss“ hinaus. Entgegen allen anders lautenden Behauptungen geht es dabei nicht um ein zukunftsweisendes Energiekonzept, sondern darum, dass diese Konzerne ihre enormen Profite weiter steigern können.

Und nicht nur die Energiekonzerne in Deutschland verdienen viel Geld mit ihren AKWs, deutsche Banken sind unmittelbar an der Finanzierung des Unglücksunternehmens Tepco beteiligt. Denn wo große Gewinne winken, spielen Informationen über massive Sicherheitsprobleme und Störfälle in AKWs keine Rolle. Auf der Jagd nach der größtmöglichen Rendite setzen Banken Millionen Menschenleben

aufs Spiel. Bevor sie ein Geschäft eingehen, prüfen sie nur die Bonität und die Sicherheiten ihres Gegenübers. Was zählt, ist allein der finanzielle Erfolg, nicht das Wohlergehen der Menschen.

Attac engagiert sich in verschiedenen Arbeitszusammenhängen für einen sozial gerechten, ökologischen, atomenergiefreien Umbau der Wirtschaft. So werden wir mit unserer Kampagne zum Bankenwechsel, bei der wir gemeinsam mit möglichst vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern den Großbanken den Rücken kehren wollen, ein Zeichen setzen: **Es reicht!** Wir wollen keine kosmetischen Korrekturen am bestehenden System, wir wollen ganz andere Banken! **Und wir wollen unsere Kröten nicht in Atomkraft investieren!**

Doch auch an vielen anderen Stellen machen wir Druck auf Banken, auf Stromkonzerne und auf die politisch Verantwortlichen. Auf www.attac.de/anti-atom haben wir viele wichtige Infos zum Weiterlesen, Weiterdiskutieren und Weitermachen zusammengefasst.

Wir freuen uns, wenn Du unser Engagement gegen Atomkraft mit dem unten angehängten Überweisungsträger auch finanziell unterstützt. **Vielen Dank für Deine Hilfe!**

